

Was ist solidarische Ökonomie?

Es wurden unterschiedlichste Ansätze entwickelt, um das Wirtschaften bei uns vor Ort anders zu gestalten. Neben Konzepten wie Tauschökonomie, Schenk-Ökonomie, Guerilla-Gardening oder kommunalen Gemeinschaftsgärten gibt es den Ansatz der solidarischen Ökonomie.

Zum Konzept der solidarischen Ökonomie: Solidarische Ökonomie ist kein einheitliches Konzept und verfügt über keine einheitliche Definition. Der Begriff wurde als Erstes in den 1970ern in Lateinamerika geprägt. Als solidarische Ökonomie können Formen des Wirtschaftens bezeichnet werden, die menschliche Bedürfnisse auf der Basis freiwilliger Kooperation, Selbstorganisation und gegenseitiger Hilfe befriedigen. Das Prinzip der Solidarität steht dabei im Gegensatz zur Orientierung an Konkurrenz, individualisierter Eigenverantwortung und Gewinnmaximierung in kapitalistischen Marktwirtschaften. Es geht darum bewusst solidarische Ziele mit ökonomischem Handeln zu verfolgen. Der Solidaritätsbegriff kann dabei in Solidarität, die auf Gegenseitigkeit beruht und auf Solidarität, die auf Umverteilung beruht, geteilt werden. Verschieden Betriebe, Projekte, Zusammenschlüsse uvm. versuchen heute Formen der solidarischen Ökonomie zu erproben.

Solidarische vs. herkömmliche Ökonomie: wesentliche Unterscheidungsmerkmale

In einer solidarischen Ökonomie...

- orientiert man sich am Nutzen, nicht am Gewinn
- ordnet sich die Wirtschaft dem Menschen unter, nicht andersherum
- wird auf Selbstorganisation gesetzt
- wird sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientiert und ökologische Gesichtspunkte und Aspekte des Fair Trade im gesamten Herstellungsprozess berücksichtigt
- wird nachhaltig gewirtschaftet, damit Ressourcen erhalten werden können.

Die solidarische Ökonomie ist mehr als ein "Kind der Not": den bestehenden Ungleichheiten und Unsicherheiten, die im Zuge der neoliberalen Globalisierung verstärkt wurden, sollen solidarisch-ökonomische Projekte für Menschen entgegengesetzt werden. Es geht auch darum den beteiligten Menschen neue Handlungsspielräume zu eröffnen, neue Formen der Wirtschaft zu erfinden und soziale und politische Rechte durch alternative Wirtschaftsformen einfordern zu können.

Wie und wo werden solidarische Ökonomien umgesetzt?

Oft werden diese vielfältigen, pluralistischen Ansätze in kleinen Einheiten erprobt. Das liegt u.a. daran, dass es für eine Veränderung der Basis der Ökonomie notwendig wäre, sich mit Alternativen in großen Unternehmensstrukturen und mit transnationalen Handelsabkommen zu befassen. Die Erprobung und Umsetzung in kleineren Einheiten ist daher deutlich leichter.

An dieser Lernstation erfährst du mehr über FoodCoops (Lebensmittelkooperativen) und die SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft) als Beispiele für eine solidarische Ökonomie hier vor Ort.

Quelle

Gisela Notz (2016): "Theorien alternativen Wirtschaftens – Fenster in eine andere Welt", Schmetterling Verlag (Theorie.org)

Solidarische Landwirtschaft

(SoLaWi oder auch Community-supported agriculture – CSA)

Ein Konzept der Zukunft

„Wie kann heute angesichts des globalen Super-Marktes eine bäuerliche, vielfältige Landwirtschaft erhalten bleiben, die gesunde, frische Nahrungsmittel erzeugt und die Natur- und Kulturlandschaft pflegt?

Bei Solidarischer Landwirtschaft werden die Lebensmittel nicht mehr über den Markt vertrieben, sondern fließen in einen eigenen, durchschaubaren Wirtschaftskreislauf, der von den Teilnehmer*innen mit organisiert und finanziert wird.

Solidarische Landwirtschaft fördert und erhält eine bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft, stellt regionale Lebensmittel zur Verfügung und ermöglicht Menschen einen neuen Erfahrungs- und Bildungsraum.

Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, haben meist nur die Wahl entweder die Natur oder sich selbst auszubeuten. Ihre Existenz hängt von Subventionen und Markt- bzw. Weltmarktpreisen ab. Beide sind Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben und die sie häufig zwingen, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie die von Boden und Tieren zu gehen, oder ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Auch der ökologische Landbau ist von diesem Mechanismus nicht ausgenommen.

Solidarische Landwirtschaft ist eine innovative Strategie für eine lebendige, verantwortungsvolle Landwirtschaft, die gleichzeitig die Existenz der Menschen, die dort arbeiten, sicherstellt und einen essenziellen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leistet.

Die ganze Landwirtschaft - nicht das einzelne Lebensmittel - wird finanziert

Konkret handelt es sich dabei um einen Zusammenschluss von landwirtschaftlichen Betrieben oder Gärtnereien mit einer Gruppe privater Haushalte. Landwirt*innen und Mitlandwirt*innen (die übrigen Mitglieder der Gruppe) bilden eine Wirtschaftsgemeinschaft, welche auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmt ist und die natürliche Mitwelt berücksichtigt.

Auf Grundlage der geschätzten Jahreskosten der landwirtschaftlichen Erzeugung verpflichtet sich diese Gruppe, jährlich im Voraus einen festgesetzten (meist monatlichen) Betrag an den Hof zu zahlen.

Hierdurch wird dem*der Landwirt*in ermöglicht, sich unabhängig von Marktzwängen einer guten landwirtschaftlichen Praxis zu widmen, den Boden fruchtbar zu erhalten und bedürfnisorientiert zu wirtschaften.

Die Abnehmenden erhalten im Gegenzug die gesamte Ernte sowie weiterverarbeitete Erzeugnisse wie Brot, Käse etc. - sofern der Solidarhof diese herstellt. Der persönliche Bezug macht die gegenseitige Verantwortung bewusst. Die Mitglieder erleben, wie ihre Ernährungsentscheidung die Kulturlandschaft gestaltet, soziales Miteinander, Naturschutz und (Arten-)Vielfalt ermöglicht und so eine zukunftsfähige Landwirtschaft stattfinden kann.

Wesentlich ist also, dass eine Gruppe die Abnahme der Erzeugnisse garantiert und die Ernte bzw. alles, was notwendig ist, um diese zu erzeugen, vorfinanziert. Alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte.“

Quelle und weitere Informationen

<https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/>

Hier findet ihr bestehende Gruppen: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-finden/liste/>

FoodCoops (Lebensmittelkooperativen)

FoodCoops sind Kooperativen, deren Mitglieder Lebensmittel direkt vom Erzeuger beziehen. Sie können unterschiedliche Formen annehmen: Manche Kooperativen verteilen die bezogenen Waren direkt nach Erhalt, andere haben Lagerräume und/oder Angestellte.

Solch eine Kooperative hat viele Vorteile. Durch den Zusammenschluss einzelner Personen zu einer Einkaufsgemeinschaft ist die Kooperative in der Lage, größere Mengen auf einmal abzunehmen (das senkt oft den Einkaufspreis). Auch der Bezugspreis für die einzelnen Mitglieder sinkt, da keine Lebensmittelgroßhändler zwischen Erzeuger und Konsument*innen stehen. Auch für die Produzent*innen hat eine FoodCoop Vorteile: sie bekommen durch die festen Abnehmer die Sicherheit, dass die von ihnen produzierten Produkte gekauft werden und müssen nicht befürchten auf ihrer Ware sitzen zu bleiben.

Doch es gibt noch weitere positive Aspekte einer FoodCoop: es entsteht ein sichtbarer Zusammenhang zwischen Konsumententscheidung und dem Produktionsprozess, die Menschen wissen genau wo ihre Lebensmittel herkommen und wie es dort aussieht. Dies ermöglicht eine Kontrolle der Konsument*innen gegenüber der Produzent*innen, denn die Kooperative kann sich für oder gegen bestimmte Betriebsweisen entscheiden.

Als Teil einer FoodCoop hat man die Möglichkeit, reflektiert mit Lebensmitteln umzugehen. Es entstehen ökonomische Beziehungen, die selbstbestimmtes Handeln fördern und eine regionale, ökologische (Verzicht auf Gentechnik und Pestizide und Verpackungsmüll), sozialverträgliche und saisonale Ernährung ermöglichen.

Wo kann man Lebensmittelkooperativen finden?

Neben lokalen Informationen gibt es die Möglichkeit auf <http://www.foodcoops.de/> nach Kooperativen zu suchen. Es können aber auch immer wieder neue Lebensmittelkooperativen gegründet werden.